

Erscheint
Dienstags und
Freitags.
Zu beziehen
durch alle
Postanstalten.

Weißeritz-Beitung.

Preis
pro Quartal
10 Ngr.
Inserate die
Spalten-Zeile
8 Pfg.

Amts- und Anzeige-Blatt der Königlichen Gerichts-Ämter und Stadträthe
zu Dippoldiswalde und Frauenstein.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Der Krieg.

Viel schneller, als man glauben konnte, hat die Situation ein kriegerisches Aussehen angenommen; — es sind vielleicht nur noch wenige Tage, welche uns von der Eröffnung der Feindseligkeiten trennen. Niemand in Deutschland, ja in Europa, zweifelt mehr daran, daß die französische Regierung auf jeden Fall einen Krieg mit Preußen sucht, und da durch die Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern auf die spanische Krone der Grund zu einem solchen wegfiel, wird durch den französischen Botschafter Benedetti die Forderung gestellt: Der König von Preußen solle sich für alle Zeiten verpflichten, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern wieder auf ihre Candidatur zurückkommen sollten! Der König hat die einzige Antwort erteilt, welche der Lage entsprechend war: er hat Benedetti nicht weiter empfangen, sondern ihm durch den Adjutanten sagen lassen, „daß er dem Botschafter nichts weiter mitzutheilen habe.“ Als am 14. Juli diese Tags vorher gegebene Antwort bekannt wurde, war die Genugthuung eine allgemeine, die man über diese Abfertigung französischer Anmaßungen empfand.

Es ist nun darauf (wie wir unsern Lesern durch ein am Sonnabend Vormittag ausgegebenes Extrablatt bereits mitgetheilt haben) die Kriegserklärung von Frankreich aus erfolgt. Wir stehen also vor einem Befreiungskriege, zwar nicht von schon vollzogener, aber von drohender Unterdrückung und Erniedrigung durch Frankreich, vor einem Kriege, der endlich dem ganzen Europa Ruhe schaffen soll vor dem nie ruhenden Uebermuthe Frankreichs. Der Erfolg dieses Krieges steht allerdings in Gottes Hand; Deutschland kann in demselben geschlagen, nicht aber besiegt werden, und es wird nur einen siegreichen Frieden schließen, durch den reelle Garantien geschaffen werden, daß Frankreich nicht länger die Ruhe Europa's störe. Man wird einst von diesem Kriege sagen, daß nie eine gerechtere Sache von einem Volke vertheidigt worden sei! Man wird aber auch hinzuzufügen haben: nie hat ein Volk tapferer gekämpft. Daß bei einem abzuschließenden Frieden nicht wieder „die Federn verderben, was die Schwert gut gemacht,“ wie leider 1815, dafür bürgen die Persönlichkeiten Derer, die ihn abschließen werden, sowie der Umstand, daß diesmal Deutschland als Eine Macht und als Ein Wille in die Verhandlungen eintreten wird.

Und unsere Lage ist in vieler Beziehung günstig. Das kriegstüchtige und starke Heer hat ausgezeichnete Feldherren; an großen Staatsmännern fehlt es durch-

aus nicht; aber die nationale Gesinnung, die z. B. 1813 erst aus dem tiefen Druck und aus den Anfeuerungen einzelner Geister hervorgehen mußte, ist jetzt seit lange in weiten Kreisen des Volkes entwickelt.

Wohlthuend für das deutsche Vaterlandsgefühl ist die Einmüthigkeit, mit welcher dem entschiedenen Auftreten des Bundes-Oberhauptes, der französischen Anmaßung gegenüber, Anerkennung gezollt wird; — selbst sämtliche englische Blätter aller Parteien nehmen auf das Allerentschiedenste die Partei Preußens; sie verdammen das herausfordernde und insultirende Benehmen der französischen Regierung und messen dieser allein die Schuld an dem Kriege bei.

Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde, 18. Juli. Selbstverständlich hat auch bei uns die plötzliche Verfinsterung des politischen Himmels keine geringe Aufregung hervorgerufen; die Nachricht von der Unvermeidlichkeit des Krieges und die damit nothwendig auch für Jedermann verbundenen Nachtheile: die Einberufung theurer Familienglieder, die Entziehung der namentlich in der Ernte so nothwendigen Arbeitskräfte, die Stockung im Handel und Wandel, ohne alle die unmittelbaren Schrecknisse und Leiden des Krieges, ergreift natürlich Alle und ruft eine nur zu gerechte Entrüstung wach gegen diejenigen, durch deren frech herausfordernde Haltung Deutschland entweder schmäzlich wieder in den Zustand verachtungswürdiger Unterwürfigkeit gegen den übermüthigen Nachbar gebracht, oder eben in einen Krieg um jeden Preis verwickelt werden soll. Sieht es auch bei uns, wie überall, noch Gleichgültige, so hoffen wir doch, daß auch bei ihnen noch so viel patriotischer, deutscher Sinn zum Durchbruch kommen werde, daß sie die würdige, gemäßigte, aber auch nun entschiedene Haltung anerkennen, welche der norddeutsche Bund unter Preußens Führung den frivolen Gelüsten der Franzosen gegenüber behauptet, eines Nachbarn, dessen nie unterdrückten Gelüsten nach der ersten Violine im europäischen Concert, dessen Eifersucht auf das allmähliche Erheben und Erstarken Deutschlands wir es allein zu verdanken haben, daß Handel und Wandel immer noch, wie unter einem Alpdrucke, nicht zu recht frühlichem Aufschwunge gelangen und an Abrüstungen immer noch nicht gedacht werden konnte. Diesem Zustande soll ein herzhafter Krieg denn nun ein Ende machen und in diesem Sinne halten wir denselben für ein leider nothwendiges Uebel zur endlichen Gewinnung einer klar ausgesprochenen Lage und Stellung, wie sie unsern theuern deutschen Vaterlande in Europa gebührt.